Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 33 (1943)

Heft: 5

Artikel: Chläffla und Rassla

Autor: Gächter, Oswald

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004560

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Primizkronen, von links nach rechts: 1) Disentis [1. Hälfte 19. Jh.]; 2) Münster [Mitte 19. Jh.]; 3) Münster [Ende 19. Jh.]: ecce sacerdos; 4) Cazis [2. Hälfte 19. Jh].

Beschaffen muss den Kranz die geistliche Braut, und bestellt wird er gewöhnlich im Kloster Cazis, seltener in Münster. Die Caziser sind fast alle gleich, mit Ähren und Trauben aufgebaut, die Münsterer etwas origineller, vom nahen Vintschgau beeinflusst, weshalb dort noch die glückbringenden Gewürznelken an Zitterdrähtchen vorkommen oder aus kleinen Blümchen gebildete Buchstaben. Bis jetzt sieht man noch in den meisten Pfarrstuben die Primizkrone sorgsam aufbewahrt; aber nicht lange mehr, und auch diese Sitte wird wie manche andere einer praktischen Überlegung zum Opfer fallen.

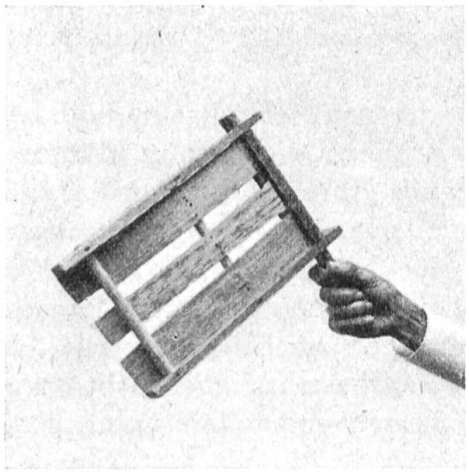
Chläffla und Rassla.

Von Oswald Gächter, St. Gallen.

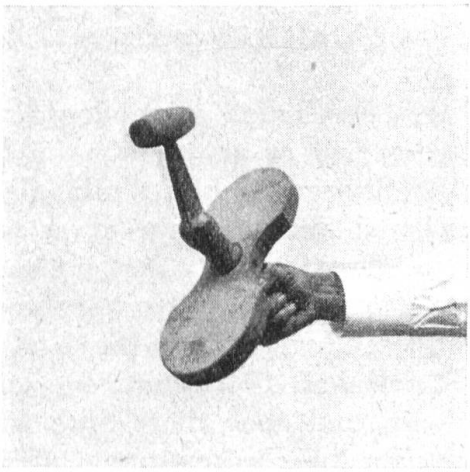
In meinen Knabenjahren übte man in Rüti im Rheintale (Kt. St. Gallen) und wohl auch in einigen anderen katholischen Dörfern in der Charwoche einen kirchlichen Brauch, das „Chläffeln" und das „Rasseln". Jeder rechte Bube besass eine „Chläffla" oder eine „Rassla", wie sie heute noch um diese Zeit statt der Altarschelle im Gebrauche ist, wenn man die Glocken nach Rom geschickt hat, wie man Kindern angibt.

Mit diesen Lärminstrumenten begab man sich am Abend des Hohen Donnerstages in die spärlich erleuchtete Kirche auf

dem Valentinsberglein. Darin brannten im Chore auf einem grossen, aufgestellten Holzrahmen von der Form eines gleichschenkligen Dreiecks 12 braune Kerzen (Apostel), an der Spitze aber eine weisse (Christus). Während des lange dauernden Psalterbetens löschte der Messmer allmählich von unten her eine nach der andern, bis nur noch die weisse an der Spitze allein brannte. Jetzt bemächtigte sich der Buben eine Unruhe; denn auf diesen Augenblick hatten sie sehnsüchtig gewartet. Jeder ergriff stille sein Lärminstrument, das er anfänglich auf die Sitzbank vor sich gelegt hatte. — Der Messmer hob das Rahmendreieck mit der noch brennenden Kerze in die Höhe und verschwand damit für wenige Sekunden hinter dem Hochaltar. Sogleich hub im halb leeren Gotteshause mit Chläffeln und Rasseln ein Lärmen an, dass der Pfarrer Jöhl im Betstuhle sich jeweilen die Ohren zuhielt. Kam der Messmer wieder hervor, so hatte das sogleich aufzuhören, bis er abermals hinter den Altar ging. Erschien er wieder, dann war für uns Buben das Chläffeln für ein Jahr vorbei.



Rassla: 3 Dachschindeln.



Chläffla aus Buchenholz.

(Aufnahmen: P. Gächter.)

Was dem Brauche für ein tieferer Sinn zu Grunde lag, wussten nicht alle: Es war die Nachahmung des Geräusches, das die Häscher mit Schwertern und Stangen machten, als sie in Gethsemane den Jesus gefangen. 1915 hob der Pfarrer Bartlimee Braun den alten Brauch auf.

Übrigens wurden Palmesel, die in manchen Kirchen zur Veranschaulichung dienten, wie Jesus auf einer Eselin in Jerusalem einzog, hier am Palmsonntag nie gebraucht. Läutete es am Hohen Donnerstage „den Schrecken", wie meine Mutter sagte, so schüttelten einige Rütner ihre Obstbäume, damit sie viele Früchte tragen.